

## Der neu gegründete Historische Verein Brandenburg (Havel) e. V. von 1991 bis 2018

---

Die Erforschung der Stadt- und Regionalgeschichte trat nach 1945 und in der DDR in den Hintergrund.<sup>1</sup> Nur wenige ehemalige Mitglieder des Historischen Vereins wie Friedrich Grasow<sup>2</sup> oder der 1986 verstorbene Heimatforscher und Lehrer Walter Baum waren weiter auf diesem Gebiet tätig und bemühten sich um eine Veröffentlichung ihrer Ergebnisse – auch in Form handgeschriebener Manuskripte.<sup>3</sup> Die freie ehrenamtliche Geschichtsforschung einschließlich der Publizierung ihrer Ergebnisse blieb jedoch die Ausnahme. Horst Wall veröffentlichte 1967 die Broschüre „Brandenburg an der Havel“.<sup>4</sup> Neue Forschungen und Publikationen zur Stadt- und Regionalgeschichte waren vor allem an Institutionen der Stadt Brandenburg gebunden. So gab das städtische Museum zwischen 1977 und 1986 fünf Bände der „Brandenburger Blätter“ heraus, wobei die Bände 1 und 5 als Stadtführer konzipiert waren. Im Zusammenhang mit Sonderausstellungen wie „Brennaborprolet“, „Havelschiffahrt“ und „Brandenburger Spielzeuge“ veröffentlichte Katharina Kreschel mehrere Beiträge zur Stadtgeschichte. Von Günter Mangelsdorf, Klaus Grebe und Günter Tillack erschienen Studien zur Ur- und Frühgeschichte der Region. Die Stadtverwaltung gab insgesamt neun Hefte unter dem Titel „Chronik der Stadt Brandenburg (Havel)“ heraus, die die Jahre 1945 bis 1972 beschrieben. Stadtarchivar Alfred Zeitz veröffentlichte 1965 das Werk „Zur Geschichte der Arbeiterbewegung der Stadt Brandenburg vor dem ersten Weltkrieg“. Im Auftrag der Geschichtskommission der SED-Kreisleitung erarbeiteten Hans Baruth und Günter Petzold eine Broschüre über Oberbürgermeister Max Herm (KPD/SED), von Bernhard Bogedain und Klaus Heß stammen Beiträge zum antifaschistischen Widerstandskampf und zu dessen Gedenkstätten. Für den Unterricht veröffentlichte das Pädagogische Kreiskabinett regionalkundliche Beiträge. In den 1980er Jahren gab der VEB Stahl- und Walzwerk Brandenburg den ersten Band einer Betriebsgeschichte heraus, der von Friedhelm Stresow verfasst wurde. Das Domkapitel präsentierte 1948 die Schrift „1000 Jahre Domstift zu Brandenburg“ und 1965 erschien eine Publikation mit dem

Titel „800 Jahre Dom zu Brandenburg“. Von den Tageszeitungen boten vor allem die „Brandenburgische[n] Neuesten Nachrichten“ regelmäßig Möglichkeiten zur Veröffentlichung stadtgeschichtlicher Artikel, die besonders der Lehrer und Heimatforscher Friedrich Grasow und sein Sohn, der spätere Brandenburger Ehrenbürger Friedrich-Karl Grasow, nutzten. Letzterer veröffentlichte zudem viele Beiträge im „Brandenburger Kulturspiegel“, einer Broschüre, die seit Juni 1959 monatlich in einem Umfang von ca. 40 Seiten erschien und die neben vielen kulturellen auch regelmäßig regionalgeschichtliche Aufsätze beinhaltete.<sup>5</sup>

Unter dem Dach des am 12. November 1945 gegründeten Kulturbundes in der Stadt Brandenburg entstand 1986 der Arbeitskreis Stadtgeschichte, der bis heute historische Vorträge und Diskussionsabende organisiert sowie stadtgeschichtliche Publikationen herausgibt. Trotz der engen Grenzen, die ihm eine SED-dominierte Stadt- und Kreisverwaltung setzte, kritisierte er den Verfall der historischen Innenstadt. Der im April 1989 gestartete Versuch zur Herausgabe „Stadtgeschichtlicher Mitteilungen“ wurde jedoch verboten. Der Leiter des Arbeitskreises, Wolfgang Kusior, schätzte später ein, dass viele „Bemühungen ohne Erfolg blieben“ und man nur erreicht habe, dass vor allem der sträfliche Umgang mit der historischen Bausubstanz etwas ins öffentliche Bewusstsein der Stadt gelangte. Gleichzeitig habe man erkannt, „daß der Arbeitskreis mit einem so großen Arbeitsgegenstand wie der ‘Stadtgeschichte’ überfordert war.“<sup>6</sup> In einem Beitrag in den „Brandenburgischen Neuesten Nachrichten“ vom 29. Juli 1987 wurde von ihm der Gedanke geäußert, man müsse nach dem Beispiel des alten Historischen Vereins „alle geeigneten Kräfte – die professionellen wie auch die Hobbyforscher [...] – vereinigen und ein kollegiales Zusammenwirken“ hinsichtlich der Stadtgeschichtsschreibung initiieren.

### **Die Neugründung des Historischen Vereins**

Es ist müßig zu diskutieren, wann und wo zuerst der konkrete Gedanke einer Neugründung des Historischen Vereins geboren wurde. Unbestritten ist, dass die Tätigkeit des alten Vereins bei vielen an der Stadtgeschichte Interessierten bekannt war und geschätzt, teilweise sogar bewundert wurde. Zudem erhoffte man sich vor dem Hintergrund der Demokratiebewegung und der politischen „Wende“ in der DDR 1989/90 von der Neugründung des Vereins auch eine Chance auf Freiheit in der regionalgeschichtlichen Forschung und bei der Publikationstätigkeit. Regionalhistoriker, wie beispielsweise der Lehrer Helmut Silber, der spätere erste Vorsitzende des

neu gegründeten Historischen Vereins, der sich privat u.a. mit der Schulgeschichte in Kirchmöser befasste, fühlten sich von der Idee offensichtlich ebenso angesprochen wie Karl-Heinz Röhring, Mitglied im Arbeitskreis Stadtgeschichte, der als Jugendlicher noch Veranstaltungen des alten Historischen Vereins besucht hatte und der in der Presse für den neuen Verein warb.<sup>7</sup> Ebenso erreichte die Idee Mitarbeiter von kulturellen und historischen Institutionen in der Stadt Brandenburg. Im Sommer 1991 veröffentlichte der „Kulturspiegel“ den „Gründungsaufruf zur Bildung des Historischen Vereins“, in dem es hieß: „Am 19. Juni 1991 trafen sich im Kapitelsaal des Domstifts interessierte Bürger und Vertreter des öffentlichen Lebens, um über die Gründung des Historischen Vereins zu beraten. Alle Bereiche der Stadt- und Regionalgeschichte, Volkskunde, Denkmalpflege und Bodendenkmalpflege sollen in die Arbeit einbezogen, popularisiert und erforscht werden. Wir rufen alle an der Mitgliedschaft und der Unterstützung des Vereins interessierten Bürger und Institutionen unserer Stadt auf, sich in der zukünftigen Geschäftsstelle im Stadtarchiv [...] zu melden. Die Gründungsversammlung wird am Donnerstag, dem 12. September 1991 um 19.00 Uhr im Kapitelsaal des Domstifts stattfinden. Dieser Aufruf wird von folgenden Persönlichkeiten und Institutionen unterstützt: Gerda Arndt, Leiterin des Dommuseums, Friedrich-Karl Grasow, Dr. Klaus Heß, Stadtarchivar, Georg Jagdhuhn, Katharina Kreschel, amt. Leiterin des Museums, Heike Köhler, Museum, Bertram Schönwälder, 1. Beigeordneter, Dezernent für Schul- und Kulturverwaltung, Wolfgang Schöbler, Domarchivar, Wilfried Schwarz, Leiter des Kulturamtes, Helmut Silber, Schulrat, Gisela Wall, Kulturamt, Jutta Zahmel, Museum.“<sup>8</sup> Begleitet wurde die öffentliche und interne Gründungsdiskussion durch Berichte der Tagespresse und durch Publikationen. So erschien im Oktober 1991 die vom Arbeitskreis Stadtgeschichte herausgegebene Schrift „Brandenburger Heimatpflege in vergangenen Tagen“, die an die Arbeit des Historischen Vereins zwischen 1868 und 1943 erinnerte. Im Vorwort von Wolfgang Kusior hieß es, man erhoffe sich „mit der Neugründung des Historischen Vereins eine Zusammenfassung der Kräfte, welche die Aufarbeitung unserer Stadtgeschichte des 20. Jahrhunderts [...] zu leisten vermögen“<sup>9</sup> und gleichzeitig neue Publikationsmöglichkeiten, wie sie früher die „Jahresberichte des Historischen Vereins“ oder die „Brandenburger Blätter“ gewesen seien.

Am 12. September 1991 erfolgte im Winterrefektorium des Doms die Neugründung des Historischen Vereins. Den Festvortrag unter dem Titel „Die Ritterakademie – Versuch einer historischen Wertung“ hielt Prof. Dr.